

40 Jahre Freimaurer

von Br. Günther Timmann

Zeichnung (TA I°) vom 28. September 2021

Am 14. Februar erhielt ich eine Postsendung von meiner Mutterloge aus Frankfurt. Der MvSt gratulierte mir zu 40-jähriger Mitgliedschaft in der Loge „Sokrates zur Standhaftigkeit“ Nr. 198 im Orient Frankfurt mit einer Urkunde. Mein goldener Schurz würde mir bei der nächsten möglichen Tempelarbeit persönlich überreicht werden. Ich habe mich sehr gefreut. Im ersten Moment dachte ich „Mein Gott“ bzw. „GBaW“, wie ist die Zeit doch schnell vergangen! Aber dann erinnerte ich mich an die schönen Erlebnisse und Erfahrungen, sowie an das, was die Freimaurerei in dieser Zeit mit mir gemacht hat.

Die Aufnahme fand am 10. Februar 1981 in Frankfurt statt. Ein Bass sang die Arie des Sarastro aus der „Zauberflöte“. Mein Freund und Bürge, Bruder Alois Niessner, der Jahre später selbst zum MvSt gewählt wurde, hatte mir vorher nichts von dieser Zeremonie gesagt. Ich war begeistert, und diese innige Freude hat bis heute angehalten und wird bleiben.

Über der Tür des Tempels hing der griechische Spruch: Gnothi Se Auton, Erkenne dich selbst! Dieser Sinnspruch hat mich mein FM-Leben lang begleitet und mir immer wieder meine Grenzen aufgezeigt.

Ich habe alle Ämter in der Freimaurerei bekleidet. Am Eindrücklichsten war meine Amtsführung als MvSt in Münster in der Loge „Drey Balken“ von 1998/1999. Ich durfte den Hammer des legendären Feldmarschalls Bücher benutzen. Nach einem arbeitsreichen Jahr – eine Aufnahme, eine Beförderung und eine Erhebung – habe ich auf eine weitere Amtszeit verzichtet. Ich bekam Herzrhythmusstörungen. Schließlich war ich noch Lehrer an der Bundeswehrfachschule. Die Doppelbelastung war zu hoch!

Zwei schöne Augenblicke während meines Jahres als MvSt möchte ich gerne erwähnen.

Am Ende jedes Bruderabends pflegte ein Altstuhlmeister folgendes zu sagen: „Wenn ich heute Abend wieder einen von den Brüdern beleidigt haben sollte, dann bitte ich jetzt um Entschuldigung!“ Wir quittierten diesen Satz wie immer grinsend, wohl wissend, dass er nur feixte.

Ein seltener Moment des Wiedersehens trat ein, als an einem Gästeabend ein junger Mann vor der Tür stand und seinen Namen sagte: Walter Ide aus Santiago de Chile. An diesen Namen erinnerte ich mich sofort. Ich kannte ihn als jungen Schüler am „Instituto Aleman“ in Osorno/Chile, wo ich fünf Jahre als Auslandslehrer unterrichtete. Das war von 1962-1967.

Jetzt stand er als FM-Bruder vor unserer Tür. Wir begrüßten uns mit einem fulminanten „abrazo chileno“. Walter Ide hat in Münster Zahnmedizin studiert und hat jetzt eine eigene Praxis in Hamm. Seitdem fahren wir regelmäßig zu ihm und lassen unsere Zähne reparieren. Dr. Ide wurde später auch MvSt in Münster. Wir sind Freunde bis heute.

Schon ein Jahr nach meinem Eintritt in meine Mutterloge in Frankfurt sagte mein Sohn, damals 19 Jahre alt: „Papa, du hast dich verändert. Bist viel ruhiger und toleranter geworden!“ Ich nahm das zur Kenntnis, war aber doch etwas erschrocken. War ich denn vorher aufbrausend oder unduldsam gewesen? „Nein, so schlimm warst du nicht.“ Ich war beruhigt und rekapitulierte, das hat die Freimaurerei wohl mit mir gemacht. „Gnothi Se Auton“, der Leitspruch des Apollotempels in Delphi hatte seine Wirkung begonnen.

Als Fachlehrer für Englisch und Wirtschaftsgeografie habe ich bis zur Pensionierung 1996 nur immer von Ländern reden müssen, die ich noch nie gesehen hatte. Noch im gleichen Jahr starteten meine Frau und ich unsere zweite Chilereise, fast sieben Monate lang. Chile war nicht wiederzuerkennen. Mit US-amerikanischer Wirtschaftshilfe war ein landesweiter Aufschwung gelungen. Fast jeder lief schon mit Handy herum, überall sahen wir brandneue Computer. Ich selbst war auf Telefon und Fax angewiesen, um unsere Rückreise per Schiff zu organisieren. In Santiago habe ich die deutschsprachige Loge „Humboldt“ besucht.

Viele Brüder, mit denen ich befreundet war, sind vor mir in den ewigen Osten gegangen: Friedhelm Bangert, Friedrich Marx und Heinz Gebauer. Einen möchte ich noch besonders erwähnen. Friedrich Marx, auch MvSt, war einer der besten Brüder, die ich kennen lernen durfte. Bis zu seinem Tode hat er bei voller geistiger Präsenz seine freimaurerischen Ideale gelebt. Darum war er doppelt dankbar, als er von unserer Ludwig-Loge zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Wir beiden Altstuhlmeister sind früher jahrelang zusammen nach Burgsteinfurt gefahren. Für unsere guten Gespräche bin ich noch heute dankbar. Einmal waren wir so im Reden vertieft, dass uns die Blitzampel erwischte. Das Strafmandat von 50 Euro haben wir uns brüderlich geteilt.

Dieser Bericht darf nicht zu lang werden – ich erinnere mich an Luthers Worte: „Steh frisch auf, machs Maul auf und hör bald auf!“ 40 Jahre und wie geht es weiter? Ich versuche 90 oder älter zu werden, möglichst bei voller Gesundheit und geistiger Frische. Nach diesen wertvollen Jahren in der FM hat das übervolle Gefühl der Dankbarkeit von mir Besitz ergriffen, dankbar für die Mitarbeit in drei Logen, in Frankfurt, in Münster und in Steinfurt.

Nun will ich zuletzt meiner Frau Lilo meinen liebevollen Dank sagen für die stets verständnisvolle Beratung in allen unseren Lebensfragen zu Hause, im Ausland und auf unseren Reisen. Ein Zitat von Marcus Tullius Cicero soll meine Zeichnung beenden:

„Ich möchte zwar alle Tugenden haben, doch nichts wünsche ich mir mehr, als dankbar zu sein und diesen Eindruck auch nach außen hin zu erwecken. Diese Tugend ist nicht nur die höchste. Sie ist die Mutter aller Tugenden.“

